



Till Förster (links) und Johannes Behrens schleifen die Tribüne vor dem Basketballkorb ihrer Schule ab. So gibt es keine Splitter, an denen sich jemand verletzen könnte.
Fotos: Michael Grundmeier

Schleifen statt pauken

Am Gymnasium in Hausberge haben die Schüler die Arbeitshefte zur Seite gelegt und den Unterricht mit lauten Werkzeugen gestaltet. Nun ist der Schulhof fast vollständig erneuert.

Von Michael Grundmeier

Porta Westfalica-Hausberge (mig). Unterricht mal ganz anders haben die Schüler des Städtischen Gymnasiums Porta Westfalica erleben können. Statt mathematischer Formeln war handwerkliches Geschick gefragt: pinseln statt pauken lautete die Devise. Bei der Umgestaltung des Schulhofs „ziehen alle an einem Strang“, freut sich Leiterin Susanne Burmester.

Es sind seltsame Geräusche, die an diesem Morgen vom Gelände des Gymnasiums kommen. Das Schleifen einer Poliermaschine, zusätzlich ein lautes Hämmern – was ist da los? Beim Näherkommen wird schnell klar, wer den Lärm verursacht. Die Schüler sind nicht in der Schule, sie stehen oder sitzen vor der Schule. Und sind dabei keinesfalls untätig. Einer poliert eine Bank, ein anderer säubert ein Mosaik.

Alle wollen mitmachen bei der Umgestaltung, die vor rund zwei Jahren mit einem Wettbewerb begonnen hat. Die Schüler durften Vorschläge machen, die schließlich in ein großes Konzept aufgenommen wurden. Zum Beispiel der Niedrigseil-Garten, den sich laut Schulleiterin Burmester viele Schüler gewünscht hätten. „Die Schüler haben sich Gelegenheiten zum Klettern und Spielen, aber auch Sitzgelegenheiten gewünscht“, weiß Burmester. All das habe es vorher nicht oder nicht in ausreichendem Maß gegeben.

Aktuell sind etwa 80 Prozent des Kon-



Nele Wömpner (Zweite von rechts) hat das Konzept zum Mosaik selbst entworfen. Jetzt wird das Kunstwerk von Staub befreit.

zeptes umgesetzt, insgesamt hat es bisher drei Aktionen gegeben. Eine vierte und letzte plant die Schule Ende dieses Jahres. „Ich bin sehr stolz auf unsere Schüler, die so toll mitgemacht haben“, macht Burmester deutlich. Die Kinder hätten sich die Schule zu eigen gemacht, aber auch viel aus den Aktionen mitgenommen. „Sie haben Dinge gemacht, die sie vorher vielleicht noch nie gemacht haben. Das ist sehr bestärkend – die Kinder haben viel aus diesen Aktionen mitgenommen.“ Die Schüler in das Projekt mit einzubeziehen, war eine ähnlich gute Erfahrung. „Die Schüler waren von Anfang an mit dabei, es ist schließlich ihre Schule, an der sie sich lange aufhalten.“

Das Konzept sei deshalb von vorne herein auf „Partizipation“ ausgelegt ge-

wesen. „Wir haben uns zeigen lassen, wo sich die Kinder aufhalten, wo sie spielen, wo sie sitzen wollen – und dann haben wir sie bauen lassen.“

Burmester gibt zu, dass manche Ergebnisse überraschend waren und dass die Lehrer wohl „in eine ganz andere Richtung gegangen“ wären. „An einen Niedrigseilgarten hätte sicher keiner von uns gedacht“, meint sie schmunzelnd. Dabei ergebe ein derartiger Seilgarten durchaus Sinn, weil die Kinder während der Schulstunden viel sitzen müssten. Der Garten sei ein Gegengewicht. Eines steht für Burmester aber schon jetzt fest: „Ich bin stolz auf die Schüler, dass sie so tolle Ideen hatten und die so toll umgesetzt haben.“

Einen Dank richtet die Leiterin auch an die Eltern und an die Ideenwerk-

statt, die ebenfalls bei den Aktionen dabei waren. Die Fachleute haben unter anderem den richtigen Umgang mit Werkzeug erläutert. Weiterhin dankt Burmester der Stadt, die das Projekt finanziell und über den Baubetriebshof unterstützt hat. Zusätzliche Förderung bekam die Schule vom „ZDI“ (Zukunft durch Innovation NRW).

Den Schülern hat das Projekt ebenfalls viel Spaß gemacht, Till Förster und Johannes Behrens beispielsweise, die die Zuschauertribüne vor dem Basketballkorb abschleifen. „Das ist schließlich unsere Schule, also wollen wir auch mithelfen.“ Oder Finn Kuhlmann und Benjamin Backmeister. „Wir machen zwar bald Abitur, aber das ist auch ein Geschenk an die nachfolgenden Schüler“, sagt Backmeister. Er habe hier unter anderem den richtigen Umgang mit der Stichsäge gelernt, meint Kuhlmann. Mats Ubat und Faruk Khalil Mahmo arbeiten an der „Mikado-Bank“, sprich: einer Bank aus vielen zusammengelegten Baumstämmen. „Das ist eine tolle Sache. Wenn wir hier in ein paar Jahren vorbeigehen, können wir sagen: das haben wir gemacht.“ Ganz ähnlich argumentieren die Oberstufenschüler, die den „gammigen“ Aufenthaltsraum runderneuert haben: neue Möbel, neue Farbe an den Wänden, der Balkon ist gefliest. „Wir haben jetzt einen schönen neuen Raum, der auch von späteren Generationen genutzt werden kann. Wir machen das ja nicht nur für uns.“